

Jb. Öö. Mus.-Ver.	Bd. 142/I	Linz 1997
-------------------	-----------	-----------

IM DIENSTE DER STÄNDE DES LANDES OB DER ENNS

Aufbau und Entwicklung eines eigenen oberösterreichischen Heerwesens 1618–1620

Von Johann Dietrich Pechmann

Im Laufe des Jahres 1618 wurde die Möglichkeit einer politischen Trennung des mehrheitlich evangelischen Oberösterreich vom Hause Habsburg immer wahrscheinlicher. Schließlich schritt man sogar zur Werbung eigener Soldaten, um die errungene Selbständigkeit auch militärisch abzusichern. Mit der Besetzung des Landes durch bayerische Truppen im Juli und August 1620 fand diese Selbständigkeit dann allerdings ein jähes Ende¹. Diese Umstände führten dazu, daß sich in der Schlacht am Weißen Berg oberösterreichische Truppen feindlich gegenüberstanden. Aus den Akten des oberösterreichischen Landesarchives ergibt sich für die militärische Entwicklung folgendes Bild.

Nach Beendigung des sogenannten Uskokenkrieges in Friaul wurden die nicht abgedankten Regimenter zu Roß und Fuß, im Juli 1618, wegen der böhmischen Unruhen nach Südböhmen verlegt. Es waren dies unter anderem die Fußregimenter Stauder und Griechingen und die Reiter des Don Balthasar Marradas und Dampierres². Der ursprüngliche Marschbefehl sah vor, daß die Truppen aus dem Kriegslager in Friaul über Steyr und Linz nach Böhmen ziehen sollten. Am 15. August 1618 übernahm Graf von Buquoy³ das Kommando über die gegen die aufständischen Böhmen operierende kaiserliche Armee, mußte sich aber auf die Besetzung von Budweis und einigen anderen Orten in Südböhmen beschränken.

Damit war Oberösterreich nahe an den Einzugsbereich der militärischen Operationen der kaiserlichen Armee und der ständischen böhmischen Truppen unter Graf Matthias von Thurn⁴ geraten. Die böhmischen Streitkräfte beschränkten sich nicht auf die Defensive, sondern rückten im November 1618 in Niederösterreich ein, Graf Heinrich Schlick⁵ eroberte Zwettl, und einzelne Reiterabteilungen streiften bis in die Gegend von Wien. Die politischen

¹ Über den historischen Hintergrund vgl. Hans *Sturmberger*, Georg Erasmus Tichernembl. Religion, Libertät und Widerstand, Linz 1953, bes. 261–335.

² Heinrich Duval Graf von Dampierre, kaiserlicher Generalleutnant, siehe Helmut Kretschmer, *Sturmpetition und Blockade Wiens im Jahre 1619*, Wien 1978, 33

³ Karl Bonaventura von Longueval, Graf von Buquoy, siehe Arnold Weyhe-Eimke, *Karl Bonaventura von Longueval, Graf von Bucquoy, Retter der habsburgischen Monarchie*. Wien 1876

⁴ Heinrich Matthias Graf von Thurn: siehe Helmut Kretschmer, *Sturmpetition und Blockade Wiens im Jahre 1619*, Wien 1978, 37

⁵ Heinrich IV. Graf Schlick von Passau und Weißenkirchen, siehe Julius Krebs, *Die Schlacht am weissen Berge*, Breslau 1879, 84

Interessen der oberösterreichischen Stände, mit Ausnahme der Prälaten, lagen auf Seiten der aufständischen Böhmen, waren doch beinahe der gesamte Adel⁶ aber auch Bürger und Bauern evangelisch. Carl von Jörger konnte bei Kaiser Matthias erwirken, daß der geplante Durchzug der kaiserlichen Regimenter durch Oberösterreich verhindert wurde, wodurch sich, zum nicht geringen Ärger Ferdinands II., der Aufmarsch verzögerte und in Konfusion geriet⁷.

Aufbau eines ständischen Heerwesens in Oberösterreich

Die löblichen evangelischen Stände des Erzherzogtums ob der Enns fühlten sich gefährdet und erließen das Landesaufgebot für den zehnten Mann. Gleichzeitig begann man eigene Streitkräfte anzuwerben. Am 20. August 1618 wurde mit dem Landesobristen der Stände ob der Enns, Herrn Gotthard von Starhemberg, ein Vertrag über dessen „Veldtbestallung“ geschlossen⁸. Gotthard von Starhemberg wurde am 12. Juli 1563 als Sohn des Rüdiger IX von Starhemberg geboren, war also 1618 fünfundfünfzig Jahre alt. Er hatte Kriegserfahrung unter dem Herzog von Braunschweig und bei der Belagerung von Stuhlweißenburg gegen die Türken erworben. 1597 wurde er, obwohl Protestant, mit der Vertreibung der lutherischen Prediger aus dem Mühlviertel beauftragt und war seit 1611 Landobristler des Erzherzogtums ob der Enns⁹. Sein Stellvertreter war Landesobristleutenant Bernhard von Schifer.

Die Monate September bis November 1618 wurden zur Vorbereitung genutzt. Man warb „in der Stille“, also ohne Trommelwirbel und öffentliche Patente. Am 10. Dezember 1618 wurde beschlossen, 1000 Musketiere zu werben, um das aufgebotene Landvolk wieder nach Hause zu lassen¹⁰. Dietmar Schifer wurde zum Obristen bestellt. Am 14. waren 400 Knechte geworben¹¹ und am 26. Dezember 1618 wurden die 1000 Mann bereits in Linz gemustert¹². In den Monaten Januar bis März 1619 wird eine Kompanie nach der anderen aufgestellt. Musterung des Hauptmanns Fuchs in Enns am 20. Jänner., Hauptmann Proesing – ein Schwager Gotthards von Starhemberg – und Hauptmann Sigmar am 5. Februar, Hauptmann Rauschardt am

6 Friedrich Hurter, *Geschichte Ferdinands II in*, Bd.7, Schaffhausen 1854, 428. Bei der Versammlung in Linz am 28. 10. 1619 waren einzig als päpstliche politische Stände Georg Helfried von Meggau, Rudolf von Sprinzenstein und Georg Sigmund von Salburg genannt.

7 Schreiben von Ferdinand II. an die Verordneten des Herzogtums Steyer vom 19. 7. 1618, Steiermärkisches Landesarchiv Graz; Militaria

8 Oberösterreichisches Landesarchiv, Landschaftsarchiv, Hs. 74 fol. 756

9 Johann Schwerdling: *Geschichte des uralten und seit Jahrhunderten um Landesfürst und Vaterland höchst verdienten theils fürstlich, theils gräflichen Hauses Starhemberg.*, Linz 1830, 195–198

10 Oberösterr. Landesarchiv, Landschaftsarchiv, Hs. 71 fol. 116

11 Oberösterr. Landesarchiv, Landschaftsarchiv, Hs. 71 fol. 135

12 Oberösterr. Landesarchiv, Landschaftsarchiv, Hs. 71 fol. 152

20. Februar, dieser mußte seine Truppe am 20. März noch einmal mustern lassen, da es wahrscheinlich zu Unregelmäßigkeiten gekommen war. In nur vier Monaten wurden von den oberösterreichischen Ständen 2200 Mann zu Fuß geworben und ausgerüstet, dazu kamen noch 100 Reiter des Wolf von Gera am 5. Februar 1619¹³.

Anfang 1619 war dies eine beachtliche Streitmacht. Heerführer wie Buquoy, Graf Thurn oder Ernst von Mansfeld¹⁴ kommandierten zwischen 8000 und 10.000 Mann. Bis Juni 1620 waren die in Oberösterreich stehenden Streitkräfte der Stände auf 16 Kompanien zu Fuß und 3 zu Roß angewachsen, das entspricht einem Mannschaftsstand von 4800 Fußsoldaten und 300 Reitern, vorausgesetzt die Kompanien waren vollzählig¹⁵.

Die Verteilung der Truppen im „Landl“, ausgehend von der oben angeführten Aufstellung vom Juni 1620, bestätigt die immer wiederkehrende Behauptung, daß die Soldaten nur zur Landesdefension geworben würden. Der Begriff der Landesgrenze des Erzherzogtums Österreich ob der Enns und wo diese zu verteidigen sei wurde allerdings recht flexibel gehandhabt. Von den 16 Kompanien zu Fuß waren 13 im Mühlviertel entlang der Landesgrenze mit Niederösterreich, Böhmen und Bayern aufgestellt. Eine Kompanie unter Hauptmann Rauschardt hatte Rapottenstein im Waldviertel besetzt (lag also weit vor der oberösterreichischen Landesgrenze), eine Kompanie lag in Steyr, Carl Jörger hatte den Pyhrnpaß besetzt und Teile der Kompanie des Obristleutenants von Schärffenberg waren in Enns stationiert. Von den Reitern war nur das „Blaue Cornett“ des Wolf von Gera in Linz, die beiden übrigen Reiterkompanien standen in Leonfelden und „auf der haidt beym Tabor“, ebenfalls im Mühlviertel. Großes Vertrauen in die Friedfertigkeit der böhmischen Konföderierten, ja selbst in die „nächstgesessenen“ Niederösterreicher, hatte der Herr Landesobrist offensichtlich nicht, dagegen waren die Grenzen gegen Bayern südlich der Donau, gegen Salzburg und der Steiermark mit Ausnahme des Pyhrnpasses nicht mit geworbenem Volk besetzt. Wie eine Bemerkung des Herren Gotthard von Starhemberg in einem Schreiben vom 6. Dezember 1618 zeigt, war man sich einer Bedrohung aus Bayern schon damals bewußt¹⁶, die Aufstellung der Truppen trägt dem aber in keiner Weise Rechnung. Im Zusammenhang mit Forderungen eines kaiserlichen Abgesandten an die Oberösterreichischen Stände, die dieser am 4. Dezember 1618 vorbrachte, schreibt Starhemberg:

„Wir kommen in gewisse Erfahrung, damit wir nicht ruinirt werden und man Geld zur Kontinuation des Kriegs bekommen mag, so sollen Ihre

13 Oberösterr. Landesarchiv, Landschaftsarchiv, Hs. 71 fol. 480

14 Ernst Graf zu Mansfeld (1580–1626) siehe Ludwig Uetterodt, Gotha 1867

15 Oberösterr. Landesarchiv, Landschaftsarchiv, Hs. 74 fol. 252 f.

16 siehe Anm. 17

Maj. dem von Bayern das Land versetzen bis zur Ablösung, das ist ein guter Hirt und Vater des Vaterlandes, allezeit Mehrer des Reichs, verkauft uns wie die Bauern, fragt uns nicht ob wir einen solchen Herrn annehmen wollen oder nicht; wenn das gelten sollte, wollen wir bald einen Herrn finden. Man warnet uns gar stark vor dem baierischen Einfall etc.“¹⁷

Kaum hatte man eigene Soldaten, gab es auch bereits Ärger mit der Bezahlung. Am 10. März 1619 muß der Landesobrist den Ständen mitteilen, daß der Obrist Schifer ihm zum dritten Mal wegen der Musterung und auch Geld für sein Regiment zugeschrieben hätte: der Sold war für zwei Monate rückständig. Man hätte auch nur einen Zentner Pulver zur Verfügung und benötigte dringend „Krautt, Lot und Lunden“ (Pulver, Blei und Lunten für die mit Luntenschlössern versehenen Musketen)¹⁸.

Eine Kompanie zu Fuß der löblichen evangelischen Stände ob der Enns kostete um die 3000 Gulden im Monat, zusätzlich war Liefer- und Laufgeld an den Obristen zu zahlen und die Soldaten mußten ausgerüstet werden. Das Laufgeld und die Kosten der Bewaffnung, dazu gehörte auch die Anschaffung der Fahnen, waren verhandelbare Positionen mit den Obristen. Gezahlt wurde erst ab dem Tage der Musterung. Dabei war es durchaus üblich in den Bestallungsverträgen mit den Obristen oder Hauptleuten (es wurden oft nicht Regimenter sondern nur einzelne Kompanien geworben) festzulegen, daß die Soldaten ihren Dienst auch ohne Bezahlung zu leisten hätten.

In einem mir vorliegenden Beispiel vom 26. Mai 1619 sah die harte Wirklichkeit wie folgt aus:

„Alter Fueß wie es iezo alhier in Ob der Enß bey den Fändlein gehalten wirdt:

Capitan	300 fl
Fendrich	70 fl
Leutenambt	40 fl
Feldwäbel	25 fl
Führer	20 fl
Forir ¹⁹	20 fl
Veldschreiber	20 fl
Veldpfarer	20 fl
2 Gemeine Wäbel jeden 20 fl	40 fl
4 Speilleutt jeden 8 fl	32 fl
	<hr/>
	587 fl

17 Karl August Müller: *Geschichte des dreissigjährigen Krieges, Erster Theil*, Dresden und Leipzig 1841, 51

18 Oberösterr. Landesarchiv, Landschaftsarchiv, Hs. 71 fol. 543–544

19 Forir = Fourir, war für die Besorgung von Lebensmitteln und Futter für die Pferde zuständig

50 Kurze Wehr, darunter werden die Corporaler
und gefreiten verstanden

250 Mußquetirer

Summe 300 Man, ohne das erste blatt.“²⁰

Die gesamte Kompanie sollte im Monat 2700 Gulden erhalten, der Monat zu dreißig Tagen gerechnet, so daß für die gemeinen Soldaten, Korporäle und Gefreiten 2113 Gulden im Monat als Sold zur Verfügung stand. Der Fähnrich stand im Rang über dem Leutnant und auch die Spielleute wurden unter die „Bevelchshaber“ gerechnet. Als „Kurze Wehr“ wurde eine Partisane bezeichnet. Interessant ist in diesem Beispiel, daß die übliche Aufteilung der Soldaten in zwei Drittel Musketiere und einem Drittel mit „Langer Wehr“, also Speißen bewaffnete Doppelsöldner, nicht angegeben ist.

Bei 19 Kompanien betrug der monatliche Aufwand der oberösterreichischen Stände für Ihr Militär zwischen 50.000 und 60.000 Gulden im Monat.

Die Besetzung von Hohenfurt

Am 7. Mai 1619 schrieb König Ferdinand II an Erzherzog Leopold unter anderem:

„nachdem die Böhmen nicht allein in Österreich feindlich eingefallen, sondern auch noch mit größerer Macht sich in Mähren begeben, die Stände dieses Landes [Mährens] auf Ihre Seite zu bringen, bereits fast alles mähr. geworbene Kriegsvolk zu Roß und zu Fuß von seinen Obristen abgefallen und sich zu den Böhmen geschlagen, die oberöster. Landstände auch sich nunmehr öffentlich mit denselben verbunden und mit ihrem Volk, damit die Böhmen ihre Grenzen desto besser vertheidigen können, ohne des Königs Wissen und Einwilligung Hohenfurt besetzt haben, daher der gänzliche Abfall dieser Länder zu besorgen sei,“²¹.

Dies war die erste Militäraktion der Oberöreicher außerhalb ihrer Landesgrenzen, wenn man die Stationierung der Kompanie des Hauptmann Rauschardt in Rapottenstein außer Acht läßt²².

Aus der Sicht des Herren Landesobristen Gotthard von Starhemberg war die Angelegenheit eine etwas andere, wenn er auch in einem Schreiben vom

20 Hauptstaatsarchiv Dresden, Kriegsbestellungen, 9129/189–190

21 Christian Ritter von d'Elvert, *Beiträge zur Geschichte der böhmischen Länder, insbesondere Mährens im siebenzehnten Jahrhunderte*, Brünn 1875, 3. Bd., 66

22 Das Kloster Hohenfurt liegt in Südböhmen nördlich des oberösterreichischen Grenzortes Wulowitz.

1. Juni 1619 an die Stände ob der Enns den Standpunkt König Ferdinands im Grundsatz bestätigt. Ende April teilt der böhmische Hauptmann Hack dem Landesobristen mit, daß er mit seinen Leuten zur Hauptarmee des Grafen Thurn abberufen worden sei. Damit standen auf der böhmischen Seite der oberösterreichischen Grenze keine Truppen mehr und der Landesobrist befürchtete, daß kaiserliche Verbände, er nennt sie höflich „frembte“, diese Situation zu ihren Gunsten ausnutzen könnten.

„Dadurch vill ungelegenheit auf unßer Granizen hette erfolgen mögen. Weiln Rosenberg nur eine halbe meil darvon gelegen, alß auch auf Lanfeldten daß straffen und außbreütten von ihnen nicht were gelaßen worden. Wie Ich den mihe genug gehabt, daß ich solches bey den Behembisch, welche bey Verlust Leibs und Lebenß Bevelch gehabt unß im geringsten nicht zuoffendiren, verhündert und wan solche besazung nicht beschehen wäre, diß Landt allerseits in höchster gefahr gestanden.“²³

Er sandte daher den Hauptmann Hohenegger mit einer Kompanie nach Hohenfurt, damit sei auch der Abt des Klosters einverstanden gewesen. Nicht geplant war dagegen die weitere Aktivität des Hauptmanns Hohenegger. Dieser schloß sich nämlich einem Raubzug der böhmischen Soldaten gegen das von kaiserlichen Truppen besetzte Böhmisches Krumau an. Man erbeutete gemeinsam 800 Stück Vieh, wurde dabei aber von den wütenden Krumauern ertappt, die den Soldaten das gestohlene Vieh wieder abnahmen. Den Oberösterreichern kostete dieser Beutezug 5 Tote, 13 wurden gefangengenommen und die übrigen kehrten mit blutigen Köpfen in ihr Quartier zurück. Da half auch keine Beschwerde beim böhmischen Befehlshaber, dem Grafen Johann Georg von Hohenlohe, „daß seine Soldaten nicht allein für sich selbst unchristlich und unbillig Rauberei brauchen, sondern auch andere neben Ihnen in gefahr und unglückh bringen.“²⁴ Die 13 gefangenen Oberösterreicher haben sicher nicht geschwiegen, schon um ihren Hals zu retten, und damit war die Behauptung, die Stände würden nur Truppen zur Landesdefension werben, gründlich beschädigt. Selbst eine bewußte Fehlinformation über den Zweck des Ausrückens durch die Böhmen, wie Starhemberg behauptet, ändert nichts an der Tatsache des Raubzuges unter Beteiligung oberösterreichischer Soldaten.

23 Oberösterr. Landesarchiv, Starhembergische Hs. 17 fol. 372–374

24 Ebend. 17 fol. 372–374

Das salderische Regiment

Die bereits durchgeführte und noch laufende Werbung reichte offensichtlich nicht aus, um das Land ob der Enns vor den Fährnissen des Krieges auf Grund der Böhmischen Unruhen zu schützen, und so entschloß man sich im Mai 1619 ein weiteres Regiment zu Fuß zu 3000 Mann und 200 Reiter zu werben. Zu diesem Zwecke wurde in Linz am 16. Mai 1619 mit dem Obristen Burkhard von Saldern ein entsprechender Vertrag geschlossen. Der Obrist hatte am 16. März 1619 sein Regiment dem Kaiser angeboten, war aber abschlägig beschieden worden²⁵. Der Abschluß war für die Stände günstig, für 30.000 Gulden monatlich bekamen sie ein Regiment, mußten kein Laufgeld bezahlen, und auch die Bewaffnung übernahm der Obrist. In der Liste der Hauptleute, die der am 26. Mai 1619 in Prag erstellten Hauptmannsbestellung beiliegt, wird allerdings als einziger Oberösterreicher ein „Staremberg“ ohne Vorname genannt. Als Musterplatz wird Hodnin/Göding in Südostmähren angegeben, etwas weit von der zu verteidigenden oberösterreichischen Landesgrenze. Die Soldaten sollten bis zum 30. Juni 1619 in Göding eingetroffen sein²⁶. Sie kamen größtenteils aus Preußen und mußten, um die Vertragsbedingungen einzuhalten, in kurzer Zeit eine weite Strecke marschieren. Die mährischen Direktoren wollen mit Schreiben vom 28. Mai 1619 an die Direktoren von Böhmen, daß das Regiment nicht in Göding sondern an der schlesischen Grenze gemustert werde²⁷. Der Obrist Burkhard von Saldern war katholisch und Ritter des Deutschen Ordens²⁸. Auch die Finanzierung gestaltete sich nicht ganz so wie sich die Stände dies ursprünglich vorgestellt hatten. Bereits am 8. Juni 1619 mußten sie 5500 Gulden in das böhmische Feldlager bei Rudolfstadt schicken, die die böhmischen Direktoren dem Obristen in Prag ausbezahlt hatten. Für die Bezahlung von 1100 Musketen aus Suhl in Thüringen im Werte von 5454 Gulden mußten sie ebenso einspringen wie für das Fahmentuch in Höhe von 391 Gulden, das der Herr Obrist dem Johann Baptist Cordolath zu bezahlen vergessen hatte²⁹. Das Regiment wurde am 7. August 1619 nach einigen Schwierigkeiten, an denen auch der Erzherzog Leopold (er versuchte das Regiment auf die kaiserliche Seite zu ziehen) beteiligt war, gemustert. Damit war die Streitmacht der oberösterreichischen Stände auf über 7000 Mann angewachsen. Das salderische Regiment nahm wahrscheinlich an den Kampfhandlungen im Herbst 1619 bei Wien teil, ebenso an der Belagerung und Einnahme von Nikolsburg vom 16. Jänner bis 3. Februar 1619. Im Februar meuterte ein Teil

25 Österr. Staatsarchiv, Kriegsarchiv Wien, Hofkriegsratsprotokolle 1619

26 Hauptstaatsarchiv Dresden, Kriegsbestellungen, 9129/189–190

27 *Documenta Bohemica Bellum Tricennale Illustrantia*, Tomus II, 127

28 Oberösterr. Landesarchiv, Landschaftsarchiv, Hs. 72 fol. 434

29 Oberösterr. Landesarchiv, Bescheidprotokolle, Landschaftsarchiv Hs. 200 fol. 123, 161, 200

des Regiments „wegen böser Bezahlung“. Etwa 300 Mann besetzten eigenmächtig Falkenstein im Weinviertel und wurden dort am 16. Februar von Soldaten des Regiments Collalto aus Laa an der Thaya überfallen und vernichtet³⁰. Der Obrist von Saldern starb wahrscheinlich im März 1620, als Obrist fungierte danach Bartholomäus Graf Starhemberg³¹. Im April 1620 wird das Regiment im Lager des Fürsten Christian von Anhalt bei Eggenburg erwähnt³².

Der Feldzug in Niederösterreich

Die politische und militärische Situation um Oberösterreich veränderte und verschärfte sich ab Mitte August 1619 gravierend. Am 16. dieses Monats wurde die Konföderationsurkunde der Oberösterreichischen Evangelischen Stände mit Böhmen, Mähren, Schlesien und der Lausitz erstellt. Am 28. wurde Ferdinand II in Frankfurt zum Deutschen Kaiser gewählt und kurz darauf Friedrich von der Pfalz zum böhmischen König, nach erfolgter Absetzung Ferdinands durch den böhmischen Generallandtag in Prag. Militärisch mußte die kaiserliche Partei schwere Verluste hinnehmen, bis zum Jahresende 1619 waren die Aufständischen an allen Fronten im Vormarsch. Dampierre erlitt am 5. August bei Unterwisternitz eine schwere Niederlage durch Friedrich von Tiefenbach, Graf Matthias von Thurn zog mit der böhmischen Armee nach Mähren, vereinigte sich dort mit den mährischen Truppen und am 5. Oktober mit 10.000 Mann des Fürsten Bethlen Gabor von Siebenbürgen. Am 14. nahm Bethlen Gabor Preßburg ein. Dies zwang Buquoy zum Rückzug aus Böhmen. Er marschierte über Horn und Retz nach Znaim, konnte die Stadt aber nicht einnehmen und rückte nach Laa an der Thaya, wo er sich mit Dampierre vereinigte und mit diesem zusammen nach Wien zurückgehen mußte. Am 25. und 26. Oktober erfolgte dann der Angriff der ständischen Truppen auf den Donauübergang bei Wien, der von den Kaiserlichen mit schweren Verlusten abgewehrt wurde. Das ganze Weinviertel, außer Laa an der Thaya und Korneuburg, war in den Händen der Stände. Das böhmische Lager rückte am 27. Oktober nach Preßburg und ging dort über die Donau, damit war auch das Gebiet südlich der Donau und die Verbindung Wien/Graz über den Semmering bedroht. Am 9. November wurde bei Kittsee gekämpft und am 26. Buquoy bei Bruck an der Leitha gezwungen, nach Wien zurückzuweichen³³.

30 Franz Christoph Khevenhueller, *Annales Ferdinandeae*, Tomus IX, 1033; Pfarrbücher von Laa an der Thaya, mitgeteilt von Herrn HR Dr. Fürnkranz

31 Staatsarchiv Prag, RAV-dodatky, ic. 5298, Hochfürstl. Anhaltische Kriegs Canzelley, Lista Küniglich Pöhaiimbischer Armada 1620

32 *Österreichischer Lorbeerkrantz*, 397

33 Peter Broucek, *Kampf um die Landesoböheit und Herrschaft im Osten Österreichs 1618 bis 1621*, (Militärhistorische Schriftenreihe, Heft 65) Wien 1992, 16–25

Es stand wirklich nicht gut um Kaiser Ferdinand und seine ihm noch verbliebenen Anhänger.

Diese Lage wurde von den Ständen ob der Enns insofern genutzt, als der Herr Landesobrist den Auftrag bekam, in Niederösterreich einzurücken. Sein auf Wunsch der Stände erstellter Rechtfertigungsbericht ist erhalten³⁴. Am 13. November 1619 rückte Starhemberg mit einer Streitmacht bestehend aus 1500 Mann des von den niederösterreichischen Ständen in Oberösterreich geworbenen Fußregiments Traun, sowie 800 Fußsoldaten und 300 Reitern (nach seinen eigenen Angaben; wahrscheinlich waren es weniger) der oberösterreichischen Stände in Niederösterreich ein. Am 14. November wurde die kleine Stadt Ybbs erstürmt, Persenbeug ergab sich kampflos, und so rückte man vor Stadt und Kloster Melk. Ein Trompeter, der die Stadt zur Übergabe auffordern sollte, wurde mit „Kraut und Lot“ empfangen. Die Schreiben Ludwigs von Starhemberg vom 30. November und Gotthards von Starhemberg vom 12. Dezember an den Hauptmann des Klosters Melk, Herrn Capellen, wurden nicht beantwortet. Auch Scheinangriffe konnten die Melker nicht dazu bringen die Tore zu öffnen. Am 27. November war ein Angriff mansfeldischer Truppen auf Krems, wenn auch mit Mühe, von den Bürgern und der kaiserlichen Besatzung abgeschlagen worden. Der mansfeldische Obrist Carpezow wurde von den sonst eher gastfreundlichen Kremsern mit kochendem Wasser und flüssigem Pech begrüßt, statt mit Wachauer Wein. Der Kampfeifer der Oberösterreicher hielt sich anscheinend in Grenzen. Der Herr Landesobrist logierte in Loosdorf einige Kilometer östlich von Melk in Richtung St. Pölten. Dies sicher deswegen, weil die Herrschaft dem Grafen Mathias von Thurn gehörte, und dieser sah bestimmt lieber den Herrn von Starhemberg als die Wallonen des Grafen Buquoy auf seinen Gütern. Anfang Januar 1620 mußten die Oberösterreicher das besetzte Gebiet wieder aufgeben und sich in das „Landl“ zurückziehen. Der Obrist Traun blieb mit seinen 1500 Mann am linken Donauufer zurück und die Wallonen bekamen doch noch Loosdorf. Nach seinen eigenen Angaben war der Herr Landesobrist von den „Stendten heroben, wegen anzug des wellischen Volckhs [in Passau] und anderen erheblichen Ursachen, ab- und herauf zuziehen starckh ermahnt worden.“³⁵ Am 11. Jänner 1620 wurde Ybbs wieder von Buquoy besetzt. So endete der erste und einzige Feldzug der oberösterreichischen Stände ohne nachhaltigen Erfolg. Der Herr Landesobrist bemühte sich sehr, die Defension der Landesgrenzen Oberösterreichs bei Melk zu erläutern, aber auch noch so viele Worte machen aus einem Angriff keine Verteidigung. Der wirkliche Grund war ganz einfach, daß der Einmarsch der Oberösterreicher eine neue Front gegen die schon arg gebeutelten Kaiserlichen eröffnete, und

34 Oberösterr. Landesarchiv, Landschaftsarchiv, Hs. 72 fol. 824–828

35 Ebend. fol. 824–828.

nebenbei war Ybbs kaiserliche Zollstation, wo es Bargeld zu holen gab. Der Rückzug erfolgte auch nicht so freiwillig wie es Starhemberg darstellt. Die Bedrohung durch die sich in Passau langsam sammelnden Kaiserlichen war zwar real, konnte aber durch die im Lande verbliebenen Soldaten leicht abgewehrt werden. Für die Oberösterreicher war es bedenklicher, daß sich durch den Waffenstillstand zwischen dem Kaiser und Bethlen Gabor der am 16. Jänner angeschlossen wurde, über den man aber bereits seit 8. Dezember 1619 verhandelte³⁶, die Lage entscheidend geändert hatte. Krems und Melk waren die westlichsten Vorposten des von den Kaiserlichen beherrschten Gebietes und wurden von Buquoy, kaum hatte er die Hände wieder etwas frei, trotz der winterlichen Jahreszeit sofort mit Truppen verstärkt.

Die Entwicklung in der ersten Jahreshälfte 1620

In der ersten Jahreshälfte 1620 gewannen die kaiserlichen Truppen mühsam und langsam teilweise wieder die Initiative. Von den Kämpfen bei Langenlois im Februar, Hohenwart im März und Zissersdorf bei Eggenburg im April werden die Oberösterreicher nicht berührt. Nur die noch verbliebenen Kompanien des Regiments von Saldern waren betroffen, werden aber nicht ausdrücklich erwähnt. Laut dem Tagebuch des jungen Fürsten von Anhalt waren am 18. Juli 1620 nur noch 800 Oberösterreicher zu Fuß (Saldern) im böhmischen Lager.

Die Belastung durch die geworbenen Soldaten wird für die oberösterreichischen Stände immer drückender. Am 6. Juni 1620 verlangten die Reiter der Kompanie des Wolf von Gera ihr Geld und wollen abgedankt werden. Sie hätten seit 5 Monaten kein Geld bekommen³⁷. Gleichzeitig werden aber Truppenteile, die man eigentlich abdanken wollte, wieder in Dienst gestellt³⁸. Am 30. Juni sollte die Soldzahlung an die Kompanie des Hauptmann Kholber in Tuch erfolgen, nicht in Bargeld. Man versuchte auch das ganze Regiment des Obersten Schifer mit Tuchen zu bezahlen³⁹. Trotzdem bat der Landesobrist Gotthard von Starhemberg die Stände ihm beim Kaiser einen Paßbrief für eine Badfahrt nach Karlsbad, wegen Leibesschwachheit, zu besorgen⁴⁰. Wegen eines möglichen bayerischen Einfalls wurde man erst im Juni nervös und beauftragte den Hauptmann von der Tekh am 21. dieses Monats damit eine Bestandsaufnahme und Vorschläge zur Landesverteidigung gegen Bayern zu erstellen⁴¹.

36 Broucek (wie Anm. 33), 27

37 Oberösterr. Landesarchiv, Landschaftsarchiv, Hs. 74 fol. 57–60

38 Oberösterr. Landesarchiv, Landschaftsarchiv, Hs. 74 fol. 60–61

39 Oberösterr. Landesarchiv, Landschaftsarchiv, Hs. 73 fol. 187

40 Oberösterr. Landesarchiv, Landschaftsarchiv, Hs. 73 fol. 1032–1033

41 Oberösterr. Landesarchiv, Landschaftsarchiv, Hs. 74 fol. 132

Der Einmarsch der Liga in Oberösterreich

Am 17. Juli 1620 traf der bayrische Herzog Maximilian in Schärding ein und danach bis zum 24. beinahe jeden Tag ein Regiment der Liga⁴². Am 24. rückte die Vorhut unter Generalwachtmeister Alexander von Haslang mit 6000 Fußsoldaten und 1500 Reitern, sowie 4 Geschützen in Oberösterreich ein⁴³, am 25. folgten weitere 6000 Fußsoldaten und 1000 Reiter unter Generalleutnant Tilly. Am 28. war der Herzog in Ried und schon am 3. August rückte das ligistische Heer nach Linz, der Herzog folgte am 4. und am 5. bezogen 6 Fußregimenter mit 20 Geschützen ein Lager bei Linz, während die Reiterei in den benachbarten Dörfern einquartiert wurde⁴⁴. Militärischen Widerstand leisteten in erster Linie die aufgebotenen Bauern und einige wenige Soldaten. Nachdem die Liga bei der Einnahme von Aistersheim an der Besetzung ein Exempel statuiert hatte, brach der noch vorhandene Widerstand rasch zusammen. Es waren auch kaum reguläre Soldaten südlich der Donau stationiert, diese standen beinahe alle im Mühlviertel.

Bereits am 6. August schrieben die Stände an die Stadt Freistadt im Mühlviertel, daß der Herzog Maximilian in die Stadt eine bayrische Besatzung legen wolle, diese solle eingelassen werden⁴⁵. Am selben Tag wird vom Einnahmer Gregor Händl verlangt bis zum nächsten Tag eine vorläufige Abrechnung darüber zu machen „waß man wollermelter Stendt Kriegs Volkh zu Rosß und Fueß uber dato beschehene abraittung biß auf diese Zeit schuldig verbleibt.“ Dieser wehrte sich noch am selben Tag schriftlich gegen den extrem kurzen Termin, weil er eine Abrechnung nicht ohne die Feldschreiber erstellen könne⁴⁶. Am 8. wird die Aufforderung an Gregor Händl wiederholt, mit der Bemerkung, „man sei im Werke der Stände Kriegsvolk abzudanken.“⁴⁷ Am selben Tag teilten die Stände ihrem Landesobristen Gotthard von Starhemberg mit, daß sie ihm seine „Veldtbestallung aufkündigen“, weil das Kriegsvolk abgedankt werden solle. Die Stände wußten nicht, wo sich ihr Oberkommandierender aufhält, und schickten den Boten Sebastian Aicher, mit einem Paßbrief des bayerischen Herzogs versehen, am 10. August erst einmal nach Prag⁴⁸. Der Oberst weilte aber in Brüx. Am 9. August wurde dem Benedict Schifer, Stellvertreter des Landesobristen, der Befehl erteilt, das ständische Kriegsvolk jenseits der Donau, ohne das

42 Am 10. 7. 1609 gegründetes Defensionsbündnis der katholischen Fürsten im Reich unter Führung des bayrischen Herzogs Maximilian

43 Sigmund Riezler (Hg.): *Kriegstagebücher aus dem ligistischen Hauptquartier 1620*, München 1903, 112f.

44 Heilmann *Kriegsgeschichte*, II Band, 57

45 Oberösterr. Landesarchiv Landschaftsarchiv, Hs. 74 fol. 722

46 Ebendort fol. 745f.

47 Oberösterr. Landesarchiv, Landschaftsarchiv, Hs. 74 fol. 756

48 Ebend. fol. 756f.

Landvolk, wegen der Abdankung zu sammeln und zwar „die im Mühlviertl und zu Eferding auf künftigen Erichstage [Dienstag] früe auf Ottenshaimb [dem Besitz des Herrn Schifer], die im Machlandviertl auf Mittwoch früe zu Berg.“⁴⁹ Der Herzog wollte seine Armee nur dann aus Oberösterreich abführen, wenn die Stände ihre Soldaten abgedankt hätten, diese versicherten aber, daß sie mangels Geld dies nicht bewerkstelligen könnten. Darauf gab der bayrische Herzog den Ständen am 13. August ein Darlehen von 40.000 Gulden zur Bezahlung der Soldaten⁵⁰. Bis zum 21. wurde die Abrechnung aber immer noch nicht durchgeführt, denn der Herzog erließ unter diesem Datum ein Dekret an die Stände, umgehend den Soldaten den Sold zweier Monate zu entrichten und die Abrechnung bis auf die Bezahlung der Restzetteln⁵¹ zu verschieben⁵². Das widerspenstige von den oberösterreichischen Ständen geworbene Volk aus dem Mühlviertel weigerte sich, in den Dienst des Herzogs von Bayern zu treten, und mußte durch das Aufgebot von 2000 Mann zu Fuß und 3 Kompanien Reiter in Ottenstein (Ottensheim) dazu überredet werden. Die übrigen Truppen folgten dem Beispiel⁵³. Aus den Soldaten der Stände wurde ein Regiment zu Fuß mit 11 später 10 Kompanien gebildet, es waren also immer noch 3300 Mann. Die Obristenstelle wurde an den Obristleutenant des Regimentes Haslang, Valentin Schmid von Wellenstein, vergeben. Für Maximilian von Bayern war dies ein gutes Geschäft, er bekam ein komplettes Regiment und mußte weder Liefer- noch Laufgeld bezahlen, selbst die Bewaffnung war für ihn kostenlos. Am 19. August erklärte sich Gotthard von Starhemberg mit der Kündigung seiner Feldbestellung einverstanden, bat aber um Übersendung des Soldes von drei Monaten nach Brüx, er sei nach wie vor krank und nun schon die elfte Woche auf Reisen⁵⁴. Er ist also Anfang Juni von Linz aufgebrochen. Auch der Herr Landesobrist war von den Ständen nicht bezahlt worden.

Die Schlacht am Weißen Berg

Eigentlich wäre mit der Übernahme der oberösterreichischen Soldaten durch die Liga die Geschichte der Streitkräfte des Landes ob der Enns im August 1620 beendet, gäbe es da nicht noch immer das Regiment von Saldern, oder vielmehr die Reste desselben. Zu Anfang des Jahres 1620 wurde die Obristenstelle von Gotthard von Starhemberg selbst übernommen, das Kommando im Feld hatte der Obristleutenant Gabriel Pechmann. Am 10. Juni

49 Ebend. fol. 773f.

50 Ebend. fol. 796

51 Restzetteln sind schriftliche Aufstellungen der Soldrückstände der Soldaten

52 Oberösterr. Landesarchiv, Landschaftsarchiv, Hs 73 (keine Paginierung)

53 Heilman, *Kriegsgeschichte*, II. Band, 58

54 Oberösterr. Landesarchiv, Landschaftsarchiv, Hs. 74 fol. 758–759

1620 zählte das Regiment noch 1500 Mann, am 18. Juli nur mehr 800 und am 15. Oktober gar nur noch 600 Mann⁵⁵. Es war höchstwahrscheinlich an den Kämpfen bei Eggenburg beteiligt und machte den Rückzug der böhmischen Armee aus Niederösterreich über Znaim bis nach Rackonitz mit. Nach einem Nachtmarsch von 5 Stunden kam es in der Nacht um 1 Uhr auf dem Weißen Berg bei Prag an und bezog am Morgen des 8. November 1620 die ihm von Fürst Christian von Anhalt zugewiesene Position in der böhmischen Schlachtordnung. Auch das Regiment Schmid langte im Verband der Liga auf dem Schlachtfeld an. So standen sich an diesem Vormittag die noch bestehenden Streitkräfte Oberösterreichs als Feinde wie folgt gegenüber.

Rechter Flügel der böhmischen Schlachtordnung laut Christian von Anhalt:

Cornis 300 Ung. Reiter	Stubenvoll 5 Komp. Reiter	Ob d. Enns 2 Komp. z. Fuß	Anhalt 4 Komp. Reiter	Ob d. Enns 3 Komp. z. Fuß	
	Styrumb 4 Komp. Reiter	Schlick 4 Komp. zu Fuß	Schlesier 4 Komp. Reiter	Schlick 4 Komp. zu Fuß	N.Ö. 8 Komp. Reiter

Aufmarsch der Regimenter der Liga am linken Flügel der Kaiserlichen/Liga

Zu Fuß	Lothringer (Florinville)		Bauer
Zu Roß	Eynatten	Lothringer	Craz
Zu Fuß	Schmid /Rouville	Herliberg	Haßlang/Sulz
Zu Roß	Herzelles	Böninghausen (Herzog i. Bayern)	Pappenheim ⁵⁶

Zwischen 12 und 1 Uhr Mittags begann die Schlacht am linken Flügel der Böhmen, dieser wurde in die Flucht geschlagen. Darauf erfolgte der berühmte Reiterangriff des jungen Fürsten von Anhalt unterstützt von den mährischen Fußsoldaten des Grafen Schlick. Wegen der dadurch entstandenen Lücke in der Schlachtordnung mußten die Oberösterreicher wieder zusammenrücken. Aber es kam noch schlimmer. Die 300 Ungarn unter Cornis setzten sich ab und der ältere Fürst von Anhalt, der den rechten Flügel der Böhmen kommandierte, jagte eine Reiterabteilung nach der anderen (Styrumb, Stubenvoll, die Schlesier und die niederösterreichischen Reiter

55 Julius Krebs: *Die Schlacht am weissen Berge bei Prag*, Breslau 1879, 201ff.

56 Julius Krebs: *Die Schlacht am weissen Berge bei Prag*, Breslau 1879, 98

unter Hofkirchen) gegen die anrückenden Regimenter der Liga. Außer dem Grafen Styrum, der mehrere Attacken ritt, verschwanden die Reiter im Pulverdampf und auch er selbst wurde schließlich gefangengenommen. Um die 5 Kompanien des Regiments von Saldern und die 4 Kompanien des mährischen Fußregimentes Schlick war es einsam geworden. Die Angriffe der böhmischen Reiterei hatten den Vormarsch des Gegners nur verzögern aber nicht aufhalten können. Schließlich verließ auch der Fürst von Anhalt mit seinem Gefolge das Schlachtfeld und ritt nach Prag. Die Oberösterreicher hielten ihre Stellung und setzten zusammen mit Teilen des Fußregiments Bernhard Thurn⁵⁷, Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar und besonders den Mähnern unter Graf Heinrich Schlick gegen die Übermacht zur Wehr. Daß sie sich „tapfer und ritterlich“ gehalten haben, wird in jedem zeitgenössischen Bericht über die Schlacht am Weißen Berge angeführt. Um 2 Uhr Nachmittags war die Schlacht endgültig verloren, die Überlebenden gefangengenommen und der Rest in alle Winde zerstreut.

Das Regiment Schmid nahm an den Kämpfen nicht aktiv teil, muß aber in den vorhergehenden Monaten starke Verluste erlitten haben, sonst hätte man es nicht mit dem Regiment Rouville in einer Einheit in die Schlachtordnung gestellt. Das Regiment bestand unter verschiedenen Obristen bis zum Ende des dreißigjährigen Krieges als bayrisches Fußregiment und wurde 1649 in Freiburg abgedankt⁵⁸. Einer der Musketiere mit Namen Augustin von Fritsch, er brachte es vom einfachen Soldaten bis zum Oberst und Oberamtmann des Stiftes Waldsassen in der Oberpfalz, hat im Jahre 1660 sogar seine Lebenserinnerungen verfaßt. Die Ereignisse in Oberösterreich und Böhmen bis 1620 behandelt er aber nur kurz⁵⁹.

Mit dem Herrn Landesobristen Gotthard von Starhemberg sind die Stände des Landes ob der Enns in schriftlichem Kontakt. Am 17. September beschwert er sich bei den Ständen, daß man ihm seine ehrlich verdiente Besoldung vorenthält⁶⁰. Mit Schreiben vom 13. Oktober 1620 entheben ihn alle vier Stände seines Amtes als „General Landt Obrist“⁶¹. Er wurde in Böhmen, vermutlich in Prag, gefangengenommen, nach Linz überstellt und starb dort in der Haft noch bevor ihm ein Prozeß gemacht wurde. Am 16. März 1622 wird seine Frau Benigna als Witwe bezeichnet⁶².

57 Benhard Graf Thurn, Obrist der böhmischen Stände, Sohn des Grafen Matthias Thurn

58 Heilmann, *Kriegsgeschichte*, II. Band, 2. Abtheilung, 903

59 Lorenz Westenrieder, *Beyträge zur vaterländischen Historie, Geographie, Statistik und Landwirtschaft*, Band IV, München 1792

60 Oberösterr. Landesarchiv, Landschaftsarchiv, Hs. 74 fol. 760–761

61 Oberösterr. Landesarchiv, Landschaftsarchiv, Hs. 74 fol. 761–762

62 M. F. Kühne; *Die Häuser Schaunberg und Starhemberg*, Hamburg 1880, 73

Zahlen mußten die Stände für ihr schon lange nicht mehr bestehendes Militär bis zum Jahre 1623. Die letzte Zahlung wurde am 4. April 1623 geleistet⁶³.

So endete der Versuch der oberösterreichischen Stände, die 1618 praktisch bereits errungene politische Selbständigkeit mit militärischen Mitteln abzusichern. Das „Landl“ war an den bayerischen Herzog verpfändet und nicht mehr Kriegschauplatz. Zur inneren Ruhe hat es trotzdem lange nicht gefunden, wie der Bauernkrieg von 1626 belegt.

63 Oberösterr. Landesarchiv, Bescheidprotokolle Landschaftsarchiv, Hs. 203, fol. 231

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [142a](#)

Autor(en)/Author(s): Pechmann Johann Dietrich von

Artikel/Article: [Im Dienste des Landes ob der Enns: Aufbau und Entwicklung eines eigenen oberösterreichischen Heerwesens 1618-1620. 239-253](#)